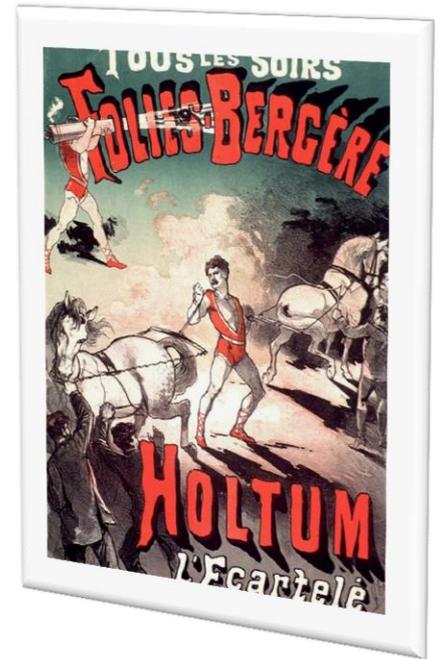


Pailletten, Sägemehl und wilde Tiere

Ein kleiner Einblick in die Welt des Zirkus

Ich möchte, dass mich die Leute im Publikum mögen. Ich will, dass sie mir applaudieren und mir zujubeln. Ich weiß, wenn ich denen gefalle, die gekommen sind, um mich zu sehen, dann kann ich noch lange Zeit weitermachen, und das zu wissen, ist für einen Darsteller eine großartige Sache.

Mickey King (1905-2004), Trapezartistin

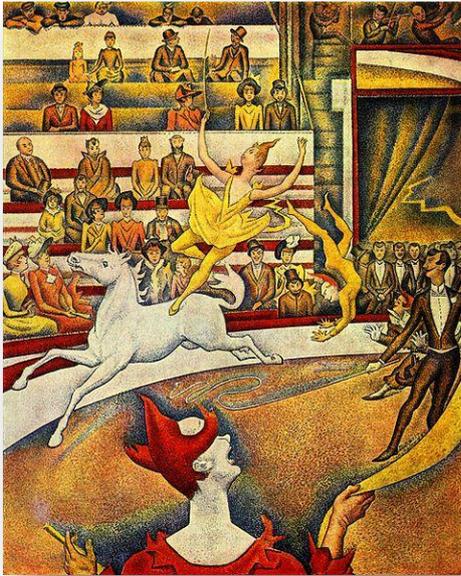


„Was haben die Leute eigentlich früher gemacht, als es noch kein Fernsehen gab?“ - diese Frage stellt sich uns manchmal. Oder wenn man noch ein bisschen weiter in der Zeit zurückgeht: Was haben die Leute gemacht, bevor es Kinos gab?

Sie gingen in den Zirkus.



Zirkus im 19. Jahrhundert



Le Cirque - Georges Seurat, 1891

Der Begriff Zirkus stammt aus der Antike, vom lateinischen *circus*, und meinte damit die Arenen, in denen die berühmtesten Wagenrennen und Gladiatorenkämpfe stattfanden. Darbietungen von Artisten gab es wohl zu allen Zeiten, meist an den Höfen von Königen, Adligen und reichen Bürgern, aber auch auf den Marktplätzen der Städte und Dörfer. Der Zirkus, wie wir ihn kennen, stammt jedoch aus dem 18. Jahrhundert; seine große Blütezeit hatte er gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, bis er tatsächlich durch das Aufkommen des Kinos an Bedeutung verlor.

Und so wie die Filmindustrie heute weltweit von Hollywood dominiert wird, war der Zirkus nirgends so beliebt wie in den USA. Die Zirkuskultur dort setzte die Maßstäbe und Trends für Zirkustruppen und Zirkusvorstellungen weltweit. Wenn wir an die Glanzzeit des Zirkus denken, so

ist unsere Vorstellung davon immer unwillkürlich von dieser Zirkuskultur geprägt.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts zog der Zirkus in den USA jedes Jahr Millionen von Zuschauern an, und seine bunte Welt dominierte die amerikanische Popkultur bis in die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts hinein. Der Zirkus war die erste professionelle Unterhaltungsindustrie; seine Artisten waren damals das, was heute für uns Hollywood-Schauspieler, Serienstars und Popmusiker sind.

Als populäre Unterhaltungsform hat der Zirkus Standards gesetzt, die bis heute gelten: sensationsträchtige Werbekampagnen, Talentsucher, die auf der ganzen Welt nach neuen Acts Ausschau halten und die neueste Technologie, die die Unterhaltung direkt zum Zuschauer bringt. Der Zirkus war Super Bowl, Olympische Spiele und Hollywood-Blockbuster, alles in einem, und das Tolle war: er kam quasi zu einem nach Hause, ganz gleich, wie klein auch das Städtchen war, in dem man lebte und wie weit es auch von der nächstgrößeren Ortschaft entfernt lag.

In den kleinen Farmgemeinden und Ortschaften blieb der Zirkus meist nur einen Tag; Zelte, die sich schnell auf- und wieder abbauen und gut transportieren ließen, machten es möglich. Eine große Parade durch die Stadt ging den zwei Vorstellungen pro Tag voraus, und so gut wie jeder im Umkreis ging dort hin: Geschäfte wurden geschlossen und der Schulunterricht fiel aus, wenn der Zirkus kam. Eine willkommene Abwechslung im sonst eintönigen Leben auf dem einsamen Land und eine prickelnde Ablenkung von schlechten Arbeitsbedingungen, von drangvollen und unhygienischen Lebensumständen in den großen Städten. Und der Zirkus bedeutete Unterhaltung für die gesamte Familie, für Männer, Frauen und Kinder.

Der große Reiz für mich war das überwältigende Gefühl, dazuzugehören, ein Teil dieser erstaunlichen, in physischer Hinsicht begabten und ausgedehnten Familie zu sein, eines zählebigen Stammes von Halbzeignern.

Bill Ballantine (1910-1999), Clown und Zirkusillustrator

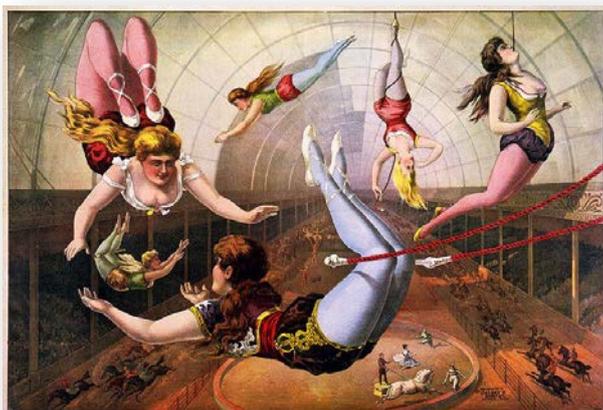
Das Leben im Zirkus selbst mutet an wie eine einzige Aneinanderreihung von Klischees, und doch war es genauso, wie man es sich vorstellt. Teil eines Zirkus zu sein war kein Job - es bedeutete eine ganz bestimmte Art zu leben, in einer ganz eigenen Kultur.

Der Zirkus glich einer großen Familie, mit eigenen Grundsätzen und Regeln, und er kannte nur eine Grenze: die des Zirkus selbst. Eine vielsprachige Familie war es, in der Deutsch gesprochen wurde, Italienisch, Französisch (das die vorherrschende Sprache war), Spanisch, Russisch, Chinesisch, Ungarisch und nicht zuletzt Englisch.

Denn auch viele Artisten aus Europa zog es in den amerikanischen Zirkus, und nicht selten waren welche darunter, die aus einer Familie mit Zirkustradition stammten. Auch das in Romanen oder in Filmen so häufig vorkommende Handlungselement, dass sich ein Ausreißer dem Zirkus anschließt, ist eine Tatsache, ebenso wie der fast schon sprichwörtliche Aberglaube der Artisten.



Zirkusplakat, ca. 1899



Trapezartisten - Calvert Litho Co., 1890

In der Freizeit spielt man Schach oder Karten, las den Analphabeten unter den Artisten aus der Zeitung vor, ging angeln oder auf Besichtigungstour - oder tat einfach mal gar nichts.

In den Zirkuswagen und Zelten war wenig Raum für Privatsphäre; nur selten gab es fließendes Wasser, dafür ab und zu Invasionen von Flöhen - im Zirkus zu leben bedeutete oft Dauerstress.

Für dieses Leben musste man geschaffen sein, weshalb Zirkusleute damals wie heute ihre Partner bevorzugt unter anderen Artisten suchten.

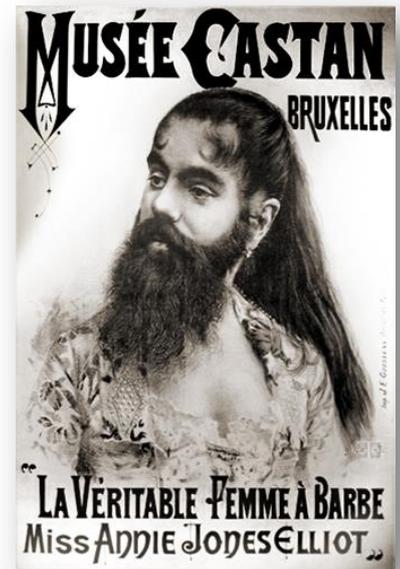
... unter Bedingungen, die eine Durchschnittsfrau in den Wahnsinn treiben würden.

Lilian Leitzel (1892-1931), Akrobatin und Gewichtheberin

Ein weniger bekanntes Kapitel in der Welt des Zirkus ist die Rolle der Frauen, und dieses Kapitel enthält durchaus Erstaunliches.

In einer Zeit, in der weibliche Sexualität und Leibesübungen von Frauen durch vorherrschende quasi-religiöse, konservative gesellschaftliche Gepflogenheiten tabu waren, tat der Zirkus etwas, das sonst keine der darstellenden Künste erreichte: Frauen für das willkommen zu heißen, was sie sind, und ihnen dazu noch gute Berufsaussichten zu bieten. Hier war es Frauen möglich, ihren Körper und ihre physischen Fähigkeiten in der Öffentlichkeit darzustellen, ohne dabei an Achtbarkeit zu verlieren. Frauen, die auf der Bühne auftraten, galten als unmoralisch, aber nicht die Frauen, die im Zirkus auftraten - selbst wenn sie dabei noch so knappe Kostüme trugen, während ihre Kolleginnen auf der Bühne darin als verrucht betrachtet wurden.

Im Zirkus waren Frauen absolut gleichberechtigt. Das Leben *on the road* war hart; um überleben zu können, musste jeder gleichermaßen mitanpacken, Männer wie Frauen. Das Geld für den Lebensunterhalt kam über die Darbietungen aller Künstler in die Kasse, und je besser und vielfältiger diese Darbietungen ausfielen, umso mehr Geld ließ sich damit verdienen - und das schloss auch den Beitrag der Frauen an diesen Einnahmen mit ein. Hübsch und sexy zu sein, das genügte im Zirkus nicht; Talent war die entscheidende Grundlage, ergänzt durch hartes Training, durch physische und psychische Stärke und Durchhaltevermögen. Die männliche Lust am Betrachten verwandelte sich in Staunen, ja Ehrfurcht vor der Leistung der Artistinnen. Natürlich wurden sie trotzdem als sexy wahrgenommen, aber auch als bewundernswert, als einschüchternd und unnahbar, weil sie Dinge vollbrachten, an die sich die meisten männlichen Zuschauer nicht einmal probeweise heranwagten.



Kein Zirkus ohne Sideshow

Der Zirkus gab Frauen eine Freiheit, die sie sonst kaum irgendwo finden konnten, und ohne es im eigentlichen Sinne darauf abgesehen zu haben, war der Zirkus damit ein Vorreiter der weiblichen Emanzipation.

Eine Welt für sich, der Zirkus ... Er hat seine Geburten und Todesfälle und Hochzeiten, sein Leid und seine Freud' ... Aber für uns - da gibt es noch etwas mehr. Es gibt da eine Gemeinschaft, die wir vom Zirkus, die wir uns in die Welt dort draußen gewagt haben, nicht an jenem seltsamen Ort fanden.

Josephine DeMott Robinson (1868-1948), Kunstretierin

Bildquellen: S. 1 oben: privat. S. 1 unten bis S. 4: Wikimedia Commons.